

## ... fast alles falsch gemacht?

### Bemerkungen zu Erinnerungen von Günter Schabowski



*Günter Schabowski  
im Gespräch mit Frank Sieren  
Wir haben fast alles falsch gemacht  
Die letzten Tage der DDR*

Als ich 2013 begann, mich schriftlich und kritisch mit meiner DDR-Funktionärsvergangenheit zu beschäftigen, habe ich die Veröffentlichungen von Günter Schabowski nicht gelesen und in meine Überlegungen auch nicht mit einbezogen. Er schien mir als „Abtrünniger“ und „Wendehals“ zu jener Zeit schon ziemlich verbrannt.

Da konnte ich auch noch nicht ahnen, dass ich bei meinem Nachdenken über unseren ZUSAMMENBRUCH zu ähnlichen Erkenntnissen hinsichtlich des Systems Sozialismus wie er kommen sollte. Mein diesbezügliches Buch erschien 2019, da war Schabowski schon tot.

Was mich damals an seinem Auftreten erschreckte, war die Geschwindigkeit seiner neuen gewendeten Gedanken über das System Sozialismus, denn diese wurden ja schon 1990 publik, da suchte ich noch nach einer neuen beruflichen Perspektive. Mir schien zu dieser Zeit der Begriff „Wendehals“ für ihn durchaus angebracht und ahnte nicht, dass auch ich 30 Jahre später zu solchen sortiert werden sollte: Wendehals, Abtrünniger, Verräter ... alles zugewiesene Titel, die an finstere Stalin-Zeiten erinnern.

Der Titel dieses Buches steht aber total im Widerspruch zu seinem Inhalt. Schabowski schildert doch vollkommen richtig das System Sozialismus. Hätten wir denn da etwas richtig machen können? Das wäre doch die Abschaffung dieses Systems gewesen. Meint der Titel das?

Das kann ich mir nicht vorstellen.

Ich hatte nur wenige persönliche Begegnungen mit Günter Schabowski. In Köpenick weihten wir gemeinsam neue Wohnungen ein, er besuchte anschließend die dortige Kaufhalle, um sich vom Angebot ein Bild zu machen (wusste die Kaufhalle vorher vom Besuch?) 1987 war ich ins Politbüro geladen. Stunden zuvor war in der FDJ-Zeitung JUNGE WELT ein Interview mit Stephan Hermlin erschienen, in dem die Perestroika von Gorbatschow wohlwollend begrüßt wurde. Der schärfste Kritiker der Veröffentlichung war Schabowski, der aber nicht wissen konnte, dass Honecker das Interview vor der Veröffentlichung abgesegnet hatte. 1989 bat ich in Vorbereitung des Pfingsttreffens der FDJ um ein persönliches Gespräch mit ihm. Ich informierte ihn, dass wir veranlasst hatten, dass die Teilnehmer des Treffens mit selbst gestalteten Transparenten und Plakaten zur Demonstration in die Karl-Marx-Allee kommen werden. Ich bat ihn, dafür zu sorgen, dass seine Partei- und Sicherheitsorgane nicht wie zur Maidemonstration solche Meinungsäußerungen brutal entfernen sollten. Er hat mich gar nicht verstanden.

Deshalb hat es mich damals schon sehr gewundert, dass er ein Jahr später bereits alles anders sehen wollte.

Mit mehr Abstand verstehe ich ihn besser und teile auch viele seiner inhaltlichen Wertungen zum Sozialismus und den realen Gegebenheiten in der DDR. In meinem Buch ZUSAMMENBRUCH kam ich zu ähnlichen Antworten auf meine selbstkritischen Fragen. Auch schildere ich darin meine Erinnerungen an den 9. November, der Schabowski weltberühmt machte.

Sein Ductus in den Antworten ist mir allerdings suspekt. Er tritt leider so auf wie früher. Nur das, was er jetzt meint, sei die Wahrheit. Da hätte ich mir etwas mehr Demut gewünscht. In meinem Buch biete ich meine Antworten zum Dialog an, behaupte nicht, der Besserwisser zu sein.

Gut ist, dass das Buch im Anhang seine Erklärungen vor dem Berliner Landgericht dokumentiert. Wenn auch intellektuell etwas verklausuliert, argumentiert er korrekt zu den historischen Zusammenhängen der Spaltung Deutschlands und der Existenz der Mauer sowie seiner Schuld. Zugleich spiegeln sie auch die Differenz zu seinen früheren „Kollegen“ im Politbüro.

Eberhard Aurich  
21.03.2023